

Malmedy- St. Vith'er Volkszeitung

Gegründet 1866.

Die „Volkszeitung“ mit den 2 achtseitigen Gratisbeilagen: Eiferer Sonntagszeitung u. illustriertes Familienblatt erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaktion, Druck u. Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Kreisblatt für den Kreis Malmedy



Generalanzeiger für den Kreis Malmedy

Bezugspreis: durch die Post 1.35 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.53 Mk., i. d. Exp. abgeholt 1.30 Mk.
Inserate: 3eile, 47 mm breit, 10 Wk. 1 Mk., 2eile, 37 mm breit, 40 Wk. 1 Mk.

Nr. 74 48. Jahrgang

Fernsprecher Nr. 21

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 13. September 1913

Vom 15. bis 25. d. M.

sammeln die Briefträger Bestellungen auf unsere Zeitung und nehmen die Abonnementsgebühren entgegen.

Neu hinzukommende Abonnenten, welche die Abonnements-Quittung für das neue Quartal einfordern, erhalten die Zeitung für Monat September gratis und franco zugesandt.

Der Verlag.

* Der wirtschaftliche Wert der Weltpolitik.

In einem von einer Riesentabelle ganz über Gebühr hervor-gehobenen Buche „Die falsche Rechnung“ vertritt ein Engländer „Normann-Angell“ mit viel großen Worten den Gedanken, daß der materielle Wohlstand eines Volkes gar nichts mit der weltpolitischen Geltung eines Staates zu tun habe und daß inselgedessen auch die gesamten Rüstungen der Völker auf einem Irrtum beruhen, nämlich dem Irrtum, daß Ländergewinn, Kolonialbesitz, große Machtstellung in der Welt und wirtschaftlicher Aufstieg in irgendeinem Zusammenhang ständen. Normann-Angell behauptet beispielsweise, die englischen Kolonien hätten für England gar nichts zu bedeuten! Wären sie nicht englisch, so würde an ihren Beziehungen zu England gar nichts geändert; denn sie regierten sich ja selbst und gäben sich ihre Gesetze selber. Daß das ein geradezu unglaublicher Trugschluß ist, ist leicht ersichtlich. Denn gehörte z. B. Indien nicht den Engländern, nun, so würde es wohl jemand anders gehören, und die indische Wirtschaftspolitik und der indische Handel lägen dann sicher nicht in englischen Händen. Und gehörten die sich selbst verwaltenden englischen Kolonialgebiete (z. B. Australien, Südafrika, Kanada) nicht zum britischen Weltreich, so würde deren Gesetzgebung sicher nicht so sehr gerade zugunsten Englands und seiner Industrie ausfallen. Mit Recht fragt darum der bekannte Syndikus des Bundes der Industriellen, Dr. Stresemann, in der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ (1913, Nr. 12, 526), ob das wohl ein Zufall sei, daß in den englischen Hauptkolonien Indien, Australien, Ägypten der englische Handel $2\frac{1}{2}$ Milliarden, der deutsche aber nicht viel mehr als 200 Millionen Markt beträgt. „Wir, die wir gegen England in der ganzen Welt nur um 3 Milliarden zurückstehen, stehen allein schon um 2 Milliarden zurück, wo es sich um englische Kolonien handelt.“ Stresemann verweist ferner auf Frank-

reich, das Deutschland industriell nicht ebenbürtig ist, nach seinen Kolonien aber eine Ausfuhr von 700 Millionen Franks besitzt, indes Deutschland dahin nur für — 17 Millionen Markt Waren sendet!

In gleichem Sinne hält dem Buche Normann-Angells Professor Hermann Levy im „Weltwirtschaftlichen Archiv“ (1913, Heft 2, 353) ein Wort von Schulze-Gävernitz, einem der besten Kenner der englischen Weltmacht, entgegen: „Englands Industrie besitzt gegenwärtig die Vorherrschaft auf kolonialen Märkten. Die bloße Tatsache des politischen Zusammenhangs erweist sich von größter wirtschaftlicher Bedeutung: nirgends in der Welt spielt der Handel der übrigen Industriestaaten eine so geringfügige, nirgends der Handel Großbritanniens eine so beherrschende Rolle als auf dem Boden britischer Kolonien. Die britische Flagge ist ein Hindernis für die Ausbreitung fremden Handels, weshalb die europäischen Industriestaaten die ungeheure Ausdehnung des britischen Reiches gerade in den letzten Jahrzehnten als Benachteiligung empfinden mußten.“

Das gleiche wie für großen Kolonialbesitz gilt für den Wert politischer Weltmachtentfaltung. Wo ersterer nicht oder nicht in ausreichendem Maße vorhanden ist, ist letztere sogar die unbedingt notwendige Ergänzung. Man wird Stresemann beistimmen müssen, wenn er schreibt: „Wenn man sich heute in China darum streitet, ob auch ein deutscher Beirat der chinesischen Regierung beigegeben werden soll, so steht das zunächst aus wie eine lächerliche Frage des Vorrangs der einzelnen Nationen. Trotzdem stecken wirtschaftliche Interessen dahinter. In der Zeit, als Marshall v. Bieberstein in Konstantinopel die deutschen Interessen vertrat, als der deutsche politische Einfluß in Konstantinopel auf dem Gipfel stand, da setzte sich das auch in wirtschaftliche Vorteile um. In dem Augenblicke, wo man solchen politischen Einfluß verliert, bekommt diejenige Nation, die an die Stelle tritt, naturgemäß auch in wirtschaftlichen Dingen die Vorhand und sorgt dafür, daß sie die Millionenaufträge bekommt. So wird auch der Kampf um China in erster Linie darum geführt werden, wer, wenn dieses Millionenvolk der Kultur erschlossen wird, sein Lieferant sein soll. Und wenn es uns nicht gelingt, durch die politische Macht, die wir repräsentieren, auch uns zur Geltung zu bringen, werden andere es durchzusetzen vermögen und wir werden hinstanzen.“

Wie sehr die Beziehungen politischer Macht und Freundschaft auch die Handelsbeziehungen beeinflussen, ist in einem höchst charakteristischen Beispiel an der Handelsentwicklung Italiens und seiner Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland zu sehen. Schon früher war häufig darauf hingewiesen worden (z. B. Bose, Zollallianzen und Zollunionen. Berlin 1907.), wie sehr der italienische Handel an Ausfuhr nach Frankreich einbüßte, als Italien dem Dreieund beitrug. In Schmollers Jahrbuch (1913, II, 267) weist nun Ernst Wilmersdorffer auf die starke Wandlung hin, die sich in den einzelnen Ländern am

italienischen Außenhandel vollzogen hat. Noch 1894 stand, nach Ausschaltung Frankreichs, als Importland nach Italien England an der Spitze mit 249 Millionen Lire; ihm folgte Deutschland mit erst 140 Millionen, Frankreich mit 131 Millionen und Oesterreich-Ungarn mit 115 Millionen Lire. 1910 steht Deutschland mit 525 Millionen Lire weit an der Spitze, England ist mit 476 Millionen an die zweite Stelle gerückt. Der Handel Italiens mit Deutschland und Oesterreich, seinen Bundesgenossen, ist auch heute noch größer als der mit Frankreich und England. Und das trotz der bekannten „Extratouren“ Italiens, trotz aller Bestrebungen Frankreichs und Englands, Italien auf ihre Seite zu ziehen, und trotz der sonst im Mittelmeerhandel heute noch zu beobachtenden Erscheinungen, daß in den von England zur See direkt erreichbaren Küstenländern des Mittelmeers der englische Handel dem deutschen voran ist.

Kurzum, wohin wir sehen, überall ist heute Wirtschaftsleben und Wirtschaftsentwicklung aufs engste verknüpft mit Weltpolitik und starker politischer Machtgeltung. An diesen Tatsachen ändern weder die agitatorisch aufgebauschten Tiraden Normann-Angells etwas und noch viel weniger die roten Agitationen, die die „Rechnung“ Normann-Angells kritiklos nachreden.

Politische Rundschau.

Inland.

Die abgelaufene Woche stand für Deutschland vorwiegend im Zeichen der Kaisermanöver, die sich diesmal zwischen dem 5. (posenschen) und dem 6. (schlesischen) Armeekorps abspielten und in der Provinz Schlesien ihren Schauplatz hatten. Diese alljährigen großen deutschen Truppenübungen sind auch diesmal zur besonderen Zufriedenheit des höchsten Kriegsherrn, des Kaisers, verlaufen, haben sie doch erneut glänzende Leistungen der deutschen Truppen gezeigt und wiederum dargelegt, daß die mächtige deutsche Armee in jeder Beziehung auf der vollen Höhe militärischer Bereitschaft und Schlagfertigkeit dasteht. Auch bei den diesjährigen Kaisermanövern sah Kaiser Wilhelm mehrere hochfürstliche Mandövergäste bei sich, die Könige von Griechenland und von Sachsen, den Kronprinzen Georg von Griechenland, sowie die Prinzen Rupprecht von Bayern und Friedrich Wilhelm von Preußen. Die Gegenwart des Königs Konstantin von Griechenland, der bekanntlich ein Schwager des Kaisers ist, bei den Kaisermanövern entbehrte nicht eines gewissen politischen Hintergrundes, der Vorgang deutet auf eine beginnende Annäherung zwischen Deutschland und dem aufstrebenden Griechenland, dem eigentlichen Sieger in den beiden jüngsten Balkankriegen hin, welche Annäherung sich namentlich auch in den zwischen Kaiser Wilhelm und König

Von Jena bis Leipzig.

Historischer Roman von Berthold Sturm.

17)

Das Weihnachtsfest im Boglerschen Hause war trübe und still verlaufen. Wie eine schwere dumpfe Last lag es auf den Gemütern der drei Menschen. Die beiden Männer hatten Agnes nichts von ihren Sorgen gesagt, aber das kluge Mädchen sah recht wohl, daß Vater und Bruder Schweres bedrückte. Doch die wahre Größe der Gefahr ahnte sie nicht. Sie war auch allzusehr mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Sie dachte viel an Fritz und die Erinnerung an ihn war der einzige Trost in der grauen Eintönigkeit dieser Tage. Und manchmal zogen ihr bange Zweifel an ihrem künftigen Glück durchs Herz, eine dunkle, schwere Ahnung, deren sie nicht Herr werden konnte. Wie sehnte sich die einsame Agnes nach Fritz, in dessen Armen sie hätte Trost und Stärkung finden können! Sie fühlte es, daß sie den Jhrigen mit jedem Tage innerlich mehr entfremdet wurde. Besonders Hugos Wesen erregte ihren Argwohn. Er, der sonst immer so fröhlich und lebhaft war, ging jetzt stumm und verschlossen einher und vermied es, sie anzusehen. Agnes nahm sich vor, auf ihn ein wachames Auge zu haben.

Die ersten Tage des neuen Jahres hatten Leipzig viel Schnee gebracht. Allenthalben lag die weiße Decke auf den Dächern und Giebeln der alten Handelsstadt, und mit hallem Glodengeläut fuhr die Schlitten durch die verschneiten Straßen. Agnes verlebte ihre Tage in wachsender Unruhe, selbst des nachts fuhr sie oft aus dem Schlafe empor, von allerlei schlimmen Träumen geängstigt. Eines Nachts, als sie schlaflos in den Kissen lag, hörte sie, wie die Haustür geöffnet wurde und schwere Männertritte die Treppe heraufkamen. Eine heftige Unruhe packte sie. Rasch warf sie den Schlafrock über und lauschte gespannt zur Tür hinaus. Sie vernahm ein halblautes, flüchtiges Stimmengewirr, und manchmal glaubte sie ein leises metallisches Klingeln zu hören. Endlich wurde unten im ersten Stock eine Tür geöffnet, einige Sekunden erhellte ein matter Lichtstrom das Treppenhaus, dann verlief alles wieder in tiefe Ruhe und Finsternis. Agnes unbestimmte Ahnung wurde zu einem schrecklichen klaren Verdacht, der ihr den Herzschlag stocken ließ. Hugo hatte die Kriegskasse aus dem Garten geholt! Es litt Agnes nicht länger in ihrem Zimmer; sie mußte sich überzeugen, was da unten vorging. Das Mädchen zog den Schlaf-

rock fester um die fröstelnden Schultern, dann schlich sie sich zitternd die Treppe hinab. Aus dem Zimmer ihres Vaters hörte sie laute Stimmen. Einen Augenblick blieb sie überlegend stehen, dann huschte sie in das Nebenzimmer und preßte ihr Gesicht an das Türschloß.

Sie hätte über den Anblick, der sich ihr bot, fast laut aufgeschrien, obwohl er nur ihren Argwohn bestätigte. In dem Zimmer stand ihr Vater und ihr Bruder sich gegenüber; im Hintergrunde erblickte sie zwei treue alte Diener des Hauses, die ihrem jungen Herrn jedenfalls bei dem nächtlichen Werke geholfen hatten.

Aber zwischen Vater und Sohn lagen die wohlbekannten Lebersäcke auf dem Fußboden, welche die Kriegskasse enthielten. Einige davon waren geöffnet, und ihr kostbarer Inhalt glänzte und funkelte im Lampenlicht. Hugo stand hoch aufgerichtet daneben, seinen Vater gespannt beobachtend. Die Blide des Alten ruhten wie gebannt auf der Goldmasse zu seinen Füßen, aber er hielt die Hände in halber Abwehr gegen das Geld ausgestreckt.

„Nein, Hugo,“ hörte ihn Agnes sagen, „ich mag das Geld nicht nehmen, was dir Fritz anvertraut hat. Wohl könnte ich mich damit retten, aber es ist fremdes Eigentum; wir dürfen uns nicht daran vergreifen.“

„Aber du sollst es ja nur leihen, Vater,“ entgegnete Hugo eifrig, „es soll natürlich seinen rechtmäßigen Eigentümern nicht verloren gehen, und Fritz braucht von der ganzen Sache nichts zu erfahren.“

Unschlüssig starrte der Kaufherr auf das verführerische Gold. „Du hast recht,“ sagte er endlich, „es bleibt mir keine andere Wahl. Ich will das Geld als Depot meinem Bankier übergeben, der mir darauf hin sicher den nötigen Kredit gewähren wird.“

Er schien sich jetzt erst der Anwesenheit der beiden Diener zu erinnern und winkte ihnen zu gehen.

Da hielt es Agnes nicht länger in ihrem Versteck aus. Rasch riß sie die Tür auf und mit flammenden Augen stand sie vor den erstaunten Männern.

„Ist es so weit gekommen,“ rief sie entrüstet aus, „daß Ihr Euch an fremdem Eigentum vergreift? Aber Ihr dürft das Geld nicht anrühren, ich verbiete es Euch.“

„Mit welchem Rechte mischst du dich in diese Angelegenheit?“ fragte der alte Kaufherr, während Hugo verlegen zu Boden sah, „überlaß solche Dinge uns Männern.“

„Ich habe ein besseres Recht als ihr,“ erwiderte Agnes lebhaft, „denn Fritz, mein Verlobter, hat diesen Schatz meiner besonderen Obhut anvertraut.“

„Fritz, dein Verlobter!“ Wie aus einem Munde riefen es die beiden Männer aus.

„Und gilt dir dein Vater, deine Familie weniger als Fritz?“ sprach jetzt Hugo scharf. „Willst du unser aller Glück opfern einer törichten Grille zu Liebe? Nur das Geld kann uns vom Bankrott retten, und ich werde es nehmen, ob du nun willst oder nicht!“

„So nehm es,“ rief Agnes verzweifelt aus, „ich armes, schwaches Mädchen kann auch nicht daran hindern. Aber wisset, daß ihr damit mein Glück auf alle Zeiten zerstört!“

Totenbleich stürzte das arme Mädchen zum Zimmer hinaus, Vater und Bruder in wortloser Erstaunung zurücklassend. Aber in dem alten Kaufmann Bogler siegte doch wieder ein edleres Gefühl. Auf das Geld der gereiteten preussischen Kriegskasse wollte er seine Zukunft doch nicht aufbauen, es kam ihm jetzt vielmehr ein ganz anderer Gedanke. Der Bankier Kluge war sein Freund seit langen Jahren und ein Ehrenmann. Ihm wollte er noch einmal seine ganze Lage schildern und alles erzählen und ihm auch die gereitete preussische Kriegskasse in Verwahrung geben, bis bessere Zeiten für Deutschland kamen. Möchte Kluge, der große Bankier, aus der Tatsache, daß ihm Bogler soviel Geld anvertraute, mit dem er sich hätte retten können, erkennen, wie ehrlich es Bogler meine, seine Schuld zu bezahlen, wenn er später in bessere Verhältnisse komme.

Der Bankier Kluge machte gewaltige Augen, als er von dem alten Bogler alles erfuhr und von ihm die Kriegskasse in Verwahrung erhielt.

„In diesen schrecklichen Zeiten ist dies eine Tat von dir, Bogler, die ich mit dem höchsten Vertrauen dir lohnen werde. Ich hoffe, es soll noch alles für uns gut werden. Ich nehme die gereitete preussische Kriegskasse in Verwahrung, bis wir sie ein- an Preußen liefern können. Auch das kann uns noch viel Segen bringen.“

Kluge war nun ohne weiteres bereit, dem Kaufherrn den verlangten Kredit einzuräumen, und Bogler konnte sich als gerettet betrachten.

Agnes hatte von diesem Verlaufe der Dinge mit der Kriegskasse aber keine Ahnung. Sie hielt die Kriegskasse für verraten und entwendet. Trostlos sah Agnes in ihrem Zimmer und wollte niemand sehen. Ihrem Verlobten Fritz hatte sie bald

Konstantin anlässlich der Verleihung des preussischen Feldmarschallstabes an den griechischen Herrscher gewechselten Ansprachen widerpiegelt. Im völligen Einklange hiermit stand die lebhafteste Genugtuung, mit welcher die griechische Presse den Antrittsbefuch Königs Konstantin in Deutschland begrüßte, vielleicht darf man hoffen, daß das vergrößerte Königreich Griechenland zu einem für Deutschland und den Dreibund wertvollen Freund auf der Balkanhalbinsel werden wird.

Die Kaisermanöver des Jahres 1913 sind bereits am Mittwoch vormittag mit einem großen Endkampf zwischen „Rot“ (6. Armeekorps) und „Blau“ (5. Armeekorps) bei Ludwigsdorf und Osdorf zum Abschluß gelangt; die roten Truppen mußten sich als geschlagen bekennen und zurückziehen. Bald nach dem Manöverabschluß fand Frühstückstafel beim Kaiser in Salzbrunn statt, an welcher auch der österreichisch-ungarische Generalstabschef Konrad von Höhendorf und der italienische Generalstabschef General Pollio teilnahmen. Am Mittwoch abend traf der Kaiser in Begleitung des Fürsten von Pleß in dessen Jagdschloß Promnitz ein. — Der Kaiser dankt in einem Erlaß an den Oberpräsidenten von Schlesien für den ihm und der Kaiserin in dieser Provinz bereitetem Empfang und für die freundliche Aufnahme der Manövertruppen seitens der Bevölkerung.

Kaiser Wilhelm wird seinen schon seit längerer Zeit angekündigten Besuch beim Kaiser Franz Josef nach einer neueren Meldung hierüber vermutlich erst im kommenden November abstellen, und zwar in Schloß Schönbrunn, wo der greise österreichische Herrscher am Montag mittag nach Beendigung seines Sommeraufenthaltes in Ischl wieder eingetroffen ist. Vorher wird Kaiser Wilhelm der Jagdgast des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand auf Schloß Ronovschitz sein.

Nachträglich teilt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ den Inhalt der rednerischen Kundgebungen mit, welche zwischen dem Kaiser und dem König von Griechenland bei Ueberreichung des preussischen Feldmarschallstabes an den griechischen Herrscher gewechselt worden sind. Der Kaiser wies in seiner Ansprache an König Konstantin auf die großen Erfolge der griechischen Truppen in den beiden jüngsten Balkankriegen hin, hervorhebend, daß sie den bewährten preussischen Grundsätzen über Kriegsführung mit zu verdanken seien. Er betonte weiter, wie König Konstantin und seine Stabsoffiziere diese Grundsätze beim 2. Garde-Regiment zu Fuß und außer der preussischen Kriegsakademie erworben hätten. Der Kaiser versicherte zuletzt, sein Heer sei stets auf seine Anerkennung seitens des griechischen Monarchen, wobei er zugleich hervorhob, wie die vom deutschen Generalstab und von den deutschen Truppen gepflegten Grundsätze bei richtiger Anwendung stets den Sieg verbürgten. König Konstantin gab in seiner dankenden Erwiderung offen zu, daß die griechischen Siege außer der Tapferkeit des griechischen Heeres den von letzterem übernommenen deutschen Grundsätzen über Krieg und Kriegsführung zu verdanken seien.

Ausland.

Frankreich. Präsident Poincaré hat dem Kaiser Wilhelm telegraphisch sein Beileid anlässlich der Katastrophe des Marineluftschiffes „L. I.“ ausgesprochen.

In der öffentlichen Meinung Frankreichs gibt sich große Gereiztheit wegen des Besuches des Königs Konstantin in Deutschland kund; vielleicht überlegt sich der griechische Herrscher insolge dessen seine Absicht, den Präsidenten Poincaré noch im laufenden Monat in Paris zu besuchen.

den Abschiedsbrief geschrieben, denn die Scham über den Verrat der Kriegsstasche durch Hugo machte es ihr unmöglich, Fritz länger als Braut anzugehören. Der kurze Traum ihres Glücks war zerfallen.

7. Kapitel.

Schlimme Friedenszeit.

Eine lange Zeit dumpfer Bedrückung folgte auf den Frieden von Tilsit. Rußland, der letzte Hort des europäischen Gleichgewichtes, hatte sich mit dem französischen Eroberer verständigt und das wehrlose Europa seiner Gewalt ausgeliefert. Nun war die Zeit gekommen, die der geniale Staatsmann Stein und der große Patriot und Dichter Arndt vorausgesagt hatten, wo Napoleon der Herr Europas war. In vielen Gegenden freilich sah man die französische Herrschaft nicht ungern, weil sie doch wenigstens eine Befreiung von den drückendsten Fesseln veralteter Einrichtungen brachte. Selbst einzelne bedeutende Männer waren von der überragenden Persönlichkeit des Kaisers Napoleon so geblendet, daß sie seine Regierung als einen Segen für die Menschheit betrachteten. Aber in den Herzen aller Patrioten lebte die tiefste Trauer, und mit schmerzlichen Ingrimmen sahen sie die Tyrannei des übermühtigen Napoleon. Griff doch die französische Gewalt Herrschaft in Deutschland sehr oft auch direkt oder indirekt in die persönliche Freiheit der Menschen ein und zerstörte nicht selten die zartesten und schönsten Hoffnungen junger Herzen. Ein tiefer Trauer tragender Patriot in jener Zeit war auch Fritz von Salten und dabei war er auch noch in den schönsten Hoffnungen seines Herzens schwer enttäuscht.

Fritz von Salten war durch den Brief, der ihm Agnes Abjage gebracht hatte, vollständig niedergeschmettert. Die Liebe zu Agnes war ja sein letzter Trost gewesen, den das Unglück seines Vaterlandes ihm noch gelassen hatte. Doch dachte er nicht daran, Agnes zur Zurücknahme ihrer Abjage zu bewegen, denn er verstand ihre Gründe nur zu gut und mußte ihr Recht geben. Auch der junge Offizier selbst konnte nach seinen strengen alt-preussischen Ehrbegriffen nicht mehr daran denken, ein Mädchen zu heiraten, dessen Bruder ein ihm anvertrautes Gut veruntreut hatte. Wußte Salten doch auch nicht, daß Agnes Vater den Versuch gemacht, den Kriegsschatz zu retten. Salten hielt den Kriegsschatz, wie Agnes ihm die Sache mitgeteilt hatte, für verloren; er wie Agnes wußten nichts davon, daß sein Onkel das Geld als Depot bei seinem Bankier hinterlegt hatte. Zwischen Agnes und Salten hatte die Tat ihrer Verwandten eine unübersteigliche Scheidewand errichtet. Aber aus der Wegnahme des Geldes ergaben sich für den jungen Offizier noch andere Folgen, die ihn fast ebenso schwer trafen, wie der Verlust des geliebten Mädchens. Was sollte er sagen, wenn man ihn nach dem Verbleib der Kriegsstasche fragte, wenn der Staat von ihm Rechenschaft forderte für die ihm auf der Flucht des Heeres anvertraute Kriegsstasche? Würde man ihm glauben, wenn er sagte, die Kriegsstasche habe er auf seiner eiligen Flucht in Leipzig in einen Garten vergraben müssen? Im Kriegsgetümmel und während des unheilvollen Kriegsverlaufes hatte noch niemand daran gedacht, Salten nach der Kriegsstasche zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Die französische Kommission, welche zusammen mit der deutschen Kommission die Festsetzung der deutsch-französischen Grenze im Kongogebiet vorgenommen hat, ist aus Westafrika in Bordeaux eingetroffen. Der Chef der Kommission, Kapitän Perriques, erklärte, die Grenzabteilungsarbeiten seien nunmehr beendigt, doch hätten beide Kommissionen große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt.

Österreich-Ungarn. Nach Meldungen aus informierter Quelle steht die Stadt Prag vor dem Zusammenbruch ihrer Finanzen. Die Einnahmen der Stadt reichen nicht mehr aus, um die Zinsen der Schuldenlast zu decken; es mußte deshalb auch für das laufende Jahr die Aufnahme einer neuen Anleihe von 20 Millionen Kronen zur Zinsendeckung ins Auge gefaßt werden. Es bleibt aber fraglich, ob diese Finanzoperation glücken wird, obschon zu diesem Behufe Verhandlungen mit Pariser Banken angeknüpft worden sind. Sollte es jedoch tatsächlich nicht gelingen, besagte Summe aufzutreiben, so wäre der Finanzbankrott des „goldenen“ Prag unvermeidlich und ein außerordentlicher Regierungskommissar würde dann wohl die städtische Verwaltung der böhmischen Metropole in die Hand nehmen müssen.

Italien. In Rom ist es anlässlich des internationalen Turnfestes zu feindseligen Straßendemonstrationen gegen die Teilnehmer, besonders gegen die Turner aus Österreich, gekommen; doch verhinderte die Polizei durch ihr energisches Einschreiten eine bedenkliche Gestaltung dieser Kundgebungen. Weiter sollte eine feindselige Demonstration vor der österreichischen Botschaft stattfinden, die aber von der Polizei und ausgebotenen Militär noch rechtzeitig verhindert wurde; über 100 Personen wurden hierbei vorübergehend verhaftet.

Balkanhalbinsel. Die bulgarisch-türkischen und die griechisch-türkischen Verständigungsverhandlungen in Konstantinopel wegen Adrianopels und Thrazians haben bislang noch kein greifbares Resultat gezeitigt.

Amerika. In Amerika, dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, labt man sich wieder einmal an einer besonders starken Sensation. Der Staatssekretär des Washingtoner Auswärtigen Amtes, Bryan, hat zur Erhöhung seines Einkommens mit einer Anzahl von Variete-Theatern Verträge abgeschlossen, wonach er sich zum Halten öffentlicher Vorträge in den betreffenden Lokalen verpflichtet; tatsächlich hat Mr. Bryan mit dieser Vortragstournee bereits begonnen. Weder in den Washingtoner Regierungskreisen noch in den Kreisen der amerikanischen Gesellschaft scheint man das Unwürdige eines derartigen öffentlichen Auftretens eines der höchsten Staatsbeamten der Union zu fühlen.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 12. September.

Einquartierung. Seit einigen Tagen gleicht St. Vith nicht einer kleinen, wohl aber einer großen Garnison. Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere beleben unsern sonst so stillen Ort; hier und da taucht eine Uniform auf, die wir — unversehens sei es gesagt — nicht kennen, was wegen der vielen Neuerungen, die in den letzten Jahren in der Armee aufgenommen sind, zu entschuldigen ist. Die Soldaten sind hier noch stets gut aufgenommen worden, so auch diesmal. Jung und Alt freut sich ob des bunten Treibens und man erntet daran, daß die St. Vith'er das Militär zu schätzen wissen. Schade, daß man uns bei der letzten Heeresvorlage nicht mit einer kleinen Garnison bedacht hat; sie wäre hier gut aufgehoben gewesen. Bertrösten wir uns auf später! Gestern abend konzertierte die Kapelle der 161er, wodurch viele Musikfreunde angelockt wurden. Hoffentlich haben wir am Samstag abend und auch Sonntag einen ähnlichen Kunstgenuß. Die Bürger werden sich gewiß durch besondere Gastfreundschaft erkenntlich zeigen. Heute morgen rüden die gestern einquartierten Mannschaften schon wieder ab. Wir rufen ihnen ein herzliches „Lebewohl“, und den morgen einrückenden Truppen ein freundliches „Willkommen“ zu!

Personalnachrichten. Es sind am 1. Sept. nach hier versetzt worden: Eisenbahnassistent Sefemann von Magdeburg-Buckau; Eisenbahngelöhne Mohr von Weimes. Ernannt wurde Eisenbahngelöhne Drees zum kom. Unterassistenten.

Rekruten antreten! Nach einigen wenigen Wochen nehmen die jungen Vaterlandsverteidiger Abschied, um 2 oder 3 Jahre dem Vaterlande zu dienen. Es wird ihnen noch schwer werden, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben, wenn sie nicht etwas darauf vorbereitet werden. Jeder, der die Verhältnisse beim Militär kennt, sieht mit Besorgnis die meist noch unvorberathenen Rekruten aus ländlichen Kreisen antreten; denn groß sind die Gefahren, die ihrer harren. Aus dieser Besorgnis heraus sind die Rekrutenexerzitionen hervorgewachsen. Erfahrungsgemäß halten sich die Rekruten, welche solche mitgemacht haben, durchweg gut — ihre militärischen Vorgesetzten selbst geben ihnen dieses Zeugnis. Alle Rekruten, welche Exerzitionen mitgemacht, sind dafür begeistert; mancher Dankbrief aus der Kaserne bezeugt es. Eltern, welche nur etwas nachdenken, werden kein Mittel unversucht lassen, ihren Sohn zur Teilnahme zu veranlassen. Sie werden vor allem nicht die geringen Auslagen scheuen! Im vergangenen Jahre nahmen gegen 9000 in ganz Deutschland an den Exerzitionen teil. In Rifa waren es 228. In diesem Jahre wird diese Zahl weit übertroffen; denn es wurden schon 2 schöne Kurse abgehalten und es folgen noch fünf. Näheres wolle man erfragen beim kath. Pfarramt Callmuth (Post Schöwen).

Aus der Rheinprovinz.

Blankenheim, 6. Sept. Hier beging der Junggesellenverein sein dreihundertjähriges Jubelfest. Er ist im Jahre 1613 vom Grafen Anthon von Blankenheim-Manderscheid, dem Schloßherrn von Blankenheim, gegründet worden.

Wahn, 10. Sept. (Vergrößerung des Wahner Schießplatzes.) Der bekannte Schießplatz Wahn hat sich schon längere Zeit, trotz seiner großen Ausdehnung, als zu klein erwiesen gegenüber den vervollkommenen, weittragenden Geschützen. Es ist daher von den militärischen Behörden die zur Sicherung der Landesverteidigung notwendig gewordene ansehnliche Vergrößerung des Schießplatzes angeordnet und der königliche Kommissionsrat Leopold Emanuel in Köln beauftragt worden, das benötigte Gelände zu erwerben. Durch das, wie die Behörden

folgern, auf patriotische Erwägungen zurückzuführende, anerkannter Entgegenkommen der meisten Besitzer der hier in Frage kommenden umfangreichen Grundstücke, sowohl aus ländlichen, bürgerlichen, adeligen, industriellen und ganz besonders aus Arbeiterkreisen, ist es Kommissionsrat Emanuel in verhältnismäßig kurzer Frist bereits gelungen, den größten Teil des Erweiterungsgeländes für die Erwerbung sicherzustellen. Für die Restflächen wurde die Enteignung beantragt. Der Kaiser hat dem Gesuch der Minister des Innern und des Krieges entsprochen und ist nunmehr durch Allerhöchste Verfügung, die der Kaiser am 4. August in Hagen und an Bord der Kaiserlichen Yacht Hohenzollern getroffen, die Enteignung der zur Erweiterung des Fuhrartillerie-Schießplatzes Wahn erforderlichen Grundstücke in den Gemarkungen Sieglar, Spich, Altenrath, Wahn, Rösstath und Haubach angeordnet worden.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in Büchen-Beuren (Hunsrück). Ein Militärflugzeug, das dort zum Fluge sich erhob, fiel infolge Versagens des Motors in das Publikum zurück. Vier Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt.

Bermischtes.

In der abgelaufenen Woche mußte das deutsche Militärflugwesen zwei schwere Katastrophen verzeichnen. Die eine dieser Katastrophen, die sich besonders tragisch ausnimmt, stellte die Zerstörung des Marineluftschiffes „L. I.“ vor der Elbmündung infolge einer heftigen Wirbelsturm und der hierdurch verursachte Tod von 14 Mitgliedern seiner Besatzung dar; das schwere Unglück hat in weiten Kreisen der deutschen Nation schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. Die zweite, an Bedeutung allerdings wesentlich geringere Katastrophe ereignete sich am Mittwoch abend bei der Landung des in Leipzig-Modau stationierten Militärflugschiffes „J. V.“ als es nach seiner Rückkehr von den Kaisermanövern in Schlesien die Halle wieder aufsuchen wollte. Ein plötzlicher Luftstoß riß den Luftkreuzer wieder in die Höhe, wobei drei der die Tare haltenden Soldaten mit emporgeworfen wurden, von ihnen stürzten zwei in beträchtlicher Höhe ab und blieben tot auf dem Boden liegen. Der „J. V.“ selbst konnte schließlich unbeschädigt in die Halle gebracht werden.

Auf dem Friedhofe zu Mühlhausen a. E. fand am Montag nachmittag die feierliche Beisetzung der ermordeten Frau und der vier Kinder des Massenmörders Lehrer Wagner statt. Die fünf Leichen wurden in demselben Grabe beigelegt, in welchem bereits tags zuvor die anderen Opfer Wagners ihre letzte Ruhestätte erhalten hatten.

Achtung, Herbstzeitlose! Die schöne lilaröthliche, jedestellige Herbstzeitlose, die augenblicklich auf den Wiesen blüht und dem Gartenkrokus in Wuchs und Gestalt sehr ähnlich sieht, enthält, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, ein sehr stark wirkendes Gift. Diese Pflanze darf deshalb nur mit Vorsicht berührt werden; vor allem aber hat man sich davor zu hüten, eine abgeplückte Herbstzeitlose in den Mund zu nehmen, was besonders die Kinder gern zu tun pflegen.

Deutsche Helden. Eine Erinnerung an einen der vielen Helden von 1870/71 erzählt Dr. phil. Paul Schmidt in der „Parole“: Bald nach der Eröffnung des Kampfes durch das preussische 9. Armeekorps (Mannstein) in der blutigen Schlacht bei Gravelotte vom 18. August 1870 wurde die Artillerie jenes Korps außerordentlich mitgenommen. Besonders war es die 4. Batterie, welche auf dem Höhenrücken des Bois-de-la-Cuisse ansehnliche Verluste erlitt. Um die zerstückelte Batterie vor den Scharen der anstürmenden feindlichen Infanterie einigermaßen zu schützen, wurde zunächst die dort eben eingetroffene 1. Kompanie des Schlesw. Infanterie-Regts. Nr. 84 verwendet. Diese drang unter Führung ihres Hauptmannes von Roschensbahr heldenmütig, ungeachtet des in ihre Reihen schlagenden Blei- und Eisenhagels, im freien Felde vor. Mann für Mann sank ins Blut, darunter auch der Hauptmann von Roschensbahr und der Kompaniefeldwebel Hübner, welche beide von den Sprengstücken ein- und derselben Granate getroffen wurden. — Am Abend jenes der preussisch-deutsche Kriegsgeschichte so ruhmreichen Tages landete der Oberst des 84. Regiments, von Winkler, den Regiments-Adjutanten aus, um nach den Verwundeten und besonders auch nach den verwundeten Offizieren Umschau zu halten. In einem Stalle auf Stroh liegend fand der Adjutant den braven Hauptmann von Roschensbahr, neben welchem sein ebenfalls schwer verwundeter Feldwebel Hübner lag. Der Adjutant, welcher an der wachbleichen Gesichtsfarbe des Hauptmannes erkannte, daß dessen Stunden bereits gezählt waren, beugte sich über ihn und fragte, was er für ihn tun könne. Da lästete der Hauptmann ein wenig den ihn bedeckenden Mantel und zeigte dem Adjutanten den von der Granate furchtbar zerrissenen Leib, indem er mit matter Stimme sagte: „Mir kann niemand helfen, aber nehmen Sie schnell Ihr Notizbuch und schreiben Sie, was ich jetzt diktieren werde!“ Und er diktierte: „Ich hinterlasse keine Erben, die auf meine Barvermögen Anspruch erheben würden, es ist in der ... Bank zu ... hinterlegt. Neben mir liegt mein braver Feldwebel Hübner, den dieselbe Granate wie mich tödlich verwundet hat. Ich vermaße mein gesamtes Vermögen der Frau und den Kindern des Feldwebels Hübner von der 1. Kompanie 84. Regiments!“ Hierauf ließ er sich von dem Adjutanten ein wenig aufrichten und schrieb mit zitternder Hand unter das Diktate von Roschensbahr, Hauptmann. — Dann reichte er die Rechte dem Feldwebel Hübner, über dessen Antlitz ein seliges Lächeln lag. Noch in derselben Nacht schloß der Hauptmann, der bis zum Tode ein Held geblieben war, seine treuen Augen für immer. Der Feldwebel Hübner war kurz zuvor ebenfalls verschieden.

Ein geschichtliches Pferd. Der wadere Fuhs, der schon auf der Jahrhundertausstellung in Königsberg allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung erweckte, hat in der geschichtlichen Ausstellung der Breslauer Jahrhundertfeier seinen Ehrenplatz erhalten. Folgender Lebenslauf des braven Tieres, das in gewaltiger Zeit ein großes Stück Welt gesehen hat, ist unter Glas und Rahmen neben seinem Stande im Gebäude der kulturgeschichtlichen Ausstellung zu lesen: „Matador, gezogen von dem Oberamtmann von Sanden in Raguit im Jahre 1798. 1802 wurde das Pferd als Remonte dem königlichen preussischen Dragonerregiment von Schönd überwiehen und hat im Jahre 1805 den Marsch nach Schlesien und die Feldzüge von 1806, 07, 13, 14, 15 mitgemacht, ist in denselben verwundet, aber niemals krank oder dienstunfähig gewesen, und hat sich stets durch feuriges Temperament und große Leistungsfähig-

keit ausgezeichnet. Vom beim Regiment, wurde solches mehrere Reiter, und Kommandeur des ... Im Jahre 1816 wurde bis zum Jahre 1828 ganz fehlerfrei, nur in den ten Ordonnanzritten bei die 27jährige Dienstzeit 1829 die Gnadenration seinem Dienst mehr herführt und bei Befähigungsten Dragoner in Paratobter 1833 verendete denachdem es tags zuvor wadere Matador aber von der Ausrüstung seines haart, aber sonst gut erdem Raum 25, der den dem Geschlechtern die Ge-

Ein Telegraf rita wurde kürzlich der in welcher Zeit eine Mad kann. Ausgangspunkt d New-York Times, der Depesche genügend erklä freiste die nördliche Her es zunächst nach Honolu nach Hongkong, Singap die telegraphische Mittel braltar, berührte die zu Fayal, von wo aus sie d york Times zurückkehrte. 52 000 Kilometer zurück und obwohl absichtlich g den waren, den Draht fü so lief sie doch nach sechs der Ausgangsstelle ein. mehr als 1700 Meilen p schwindigkeit nicht als Re für jede Zeit, in der er wurde, war die Dauer Allerdings geschah dies cirkels im Jahre 190 alle Linien freigehalten. fern von größerem Inter ganz gewöhnliche Depes befördert worden war.

Ein neuer Ho schen Meister im Hochsprung, Hohendahl (Dor deutschen Rekord im Ho Meter zu verbessern. De 1,47 Meter bestand seit 1 der Amerikaner Emv mit

Ein tragikom Boff. Ztg. dieser Tage Stern, dem Endziel der um Berlin, ab. Um den des Publikums nach Sp nen, hatte der Gastwirt errichtet. Zur Verwaltung Bekannten aus Berlin b Rad dort eintraf. Er ste Freundes, wo auch besse beit. Der Tag war heiß am Abend waren die lezt sein Freund konnten mit Als sie aber ihre Räder h zwischen gestohlen worden redet, betritt ein Gendar ihr Leid. „Das wollen Geheges, läßt sich von der Räder nennen und b die Verfolgung der Dieb nutet. In banger Hof Endlich, nachts um 3 W hofes. Es wird geöffn Mit finsterem Gesicht trü Gastwirt R. „Erfolg ge Antwort des Hüters des wiedergekriegt, und meht gestohlen.“

Rekruten o h r z b i s c h e n A r m e e . i s c h e n K r i e g s m i n i s t e r i u m J a h r e s k l a s s e 1 9 1 1 / 1 2 1 1 l e r n t h a b e n . A u s d e m d i e w e b e r s c h r e i b e n n o c h F e s t s t e l l u n g , d a ß a u s d e n s o l c h e r L e u t e k o m m e n d u s t r i e g e g e n d e n , w i e a u s o b a c h t u n g m a c h t e m a n J a h r e n . D i e z u m e i s t j a r b e i t e r l a s s e n e b e n i h r e w o g e n d e r f r a n z ö s i s c h e l i n g e w e n i g s t e n s l e s e n , i d

in der Woche v

(Bez. Aachen.) Nach 15. Burg-Reuland 17. Heimbach 18. Naere Schmidheim 17. (Belg land.) Heerlen 15. Maas burg 17. Ferkelm. (Bez 16. Gillenfeld 18. Herme 16. Lambertsberg 17. Mehren 17. Neuerburg Wittweiler 16. Saarlouis Trier 16. Wabern 16. S zemburg.) Dieckrad 16. S tum Birkenfeld.) Birkenfe

rende, aner-
ber hier in
hl aus länd-
nz besonders
uel in ver-
größten Teil
cherzustellen.
tragt. Der
nd des Arie-
Verfügung,
d der Kaiser-
ung der zur
hn erforder-
Spich, Alten-
wörden.

ignete sich in
ugzeug, das
es Motors in
bet, mehrere

utsche Mili-
hen verzeich-
nders tragisch
schiffes „L.I.“
selbst und der
ner Befähigung
der deutschen
Die zweite, an
oppe ereignete
eipzig-Modau
s nach seiner
Halle wieder
n Luftkreuzer
den Soldaten
ei in beträcht-
liegen. Der
die Halle ge-

E. fand am
ermordeten
ehrer Wagner
abe beigelegt,
ofer Wagners

one klarliche,
n Wiesen blüht
r ähnlich sieht,
ein sehr stark
r mit Vorsicht
avor zu hüten,
nehmen, was

an einen der
aul Schmidt in
Kampfes durch
der blutigen
wurde die Ar-
en. Besonders
äden des Bois-
erschlossene Bat-
schen Infanterie
ort eben einge-
Regts. Nr. 84
Hauptmannes
in ihre Reihen
de vor. Mann
Hauptmann von
Hübner, welche
en Granate ge-
reuzlich-deutsche
der Oberst des
Adjutanten aus,
nach den ver-
nem Stalle auf
Hauptmann von
er verwundeter
r an der wach-
nte, daß dessen
ihn und fragte,
tmann ein wenig
utanten den von
er mit matter
ber nehmen Sie
ich jetzt diktieren
die Erben, die auf
n, es ist in der
ich mein braver
mächtig tödlich ver-
mögen der Frau
er 1. Kompagnie
Adjutanten ein
d unter das Dil-
nm reichte er die
ntlich ein seliges
der Hauptmann,
ne treuen Augen
zuvor ebenfalls

er wadere Fuchs,
Königsberg all-
wedde, hat in der
Jahrhundertfeier
sbrauch des braven
tück Welt gesehen
n Stande im Ge-
lesen: „Matador,
en in Raguit im
ronte dem König-
ad überwiesen und
und die Feldzüge
denjenigen verwan-
gewesen, und hat
he Leistungsfähig-

feit ausgezeichnet. Vom Jahre 1802 bis 1808 war das Pferd beim Regiment, wurde dann Offizierscharenpferd, hatte als solches mehrere Reiter, worunter als erster der spätere Fürst und Kommandeur des 5. Kürassierregiments von Böhler war. Im Jahre 1816 wurde es dem Regiment zurückgegeben, wo es bis zum Jahre 1828 jeden Dienst tat, von dann aber, obgleich ganz fehlerfrei, nur in der Bahn als Rekrutenpferd und zu leichten Ordmananzritten benutzt werden konnte. Mit Rücksicht auf die 27jährige Dienstzeit geruhete Seine Majestät, ihm im Jahre 1829 die Gnadenration zu bewilligen. Von nun an wurde es zu keinem Dienst mehr herangezogen, gut gepflegt, spazieren geführt und bei Besichtigung durch hohe Vorgesetzte von dem ältesten Dragoner in Paradeausrüstung vorgeführt. Am 9. Oktober 1833 verendete das Pferd ohne Schmerzäußerungen, nachdem es tags zuvor zu freisen aufgehört hatte. — Der wadere Matador aber wurde ausgestopft, und nun steht er, in der Ausrüstung seines Regiments gefattet, etwas spärlich behaart, aber sonst gut erhalten, in einem kleinen Zimmer neben dem Raum 25, der Breslau gewidmet ist, und verkündet spätere Geschlechter die Geschichte eines wahrhaft treuen Pferdes.

Ein Telegramm rund um die Erde. In Amerika wurde kürzlich der Versuch gemacht, um einmal festzustellen, in welcher Zeit eine Nachricht um die Erde telegraphiert werden kann. Ausgangspunkt des Telegramms war die Redaktion der New-York Times, der Inhalt bestand in neun, den Zweck dieser Depesche genügend erklärenden Worten. Das Telegramm umkreiste die nördliche Hemisphäre vollständig, und zwar wurde es zunächst nach Honolulu geschickt, von da nach Manila, dann nach Hongkong, Singapur und Bombay, von hier aus flog die telegraphische Mitteilung nach Suez, dann weiter nach Gibraltar, berührte die zur Gruppe der Azoren gehörige Insel Fayal, von wo aus sie dann wieder in die Redaktion der New-York Times zurückkehrte. Die Depesche hatte einen Weg von 52 000 Kilometer zurückgelegt, 16 Durchgangsstationen passiert, und obwohl absichtlich gar keine Vorkehrungen getroffen worden waren, den Draht für dieses Reforbidtelegramm freizuhalten, so lief sie doch nach sechzehn und einer halben Minute wieder an der Ausgangsstelle ein. Das Durchschnittstempo war somit mehr als 1700 Meilen pro Minute. Trotzdem kann diese Geschwindigkeit nicht als Reforbidtempo angesehen werden, denn die kürzeste Zeit, in der ein Telegramm um die Erde befördert wurde, war die Dauer von neun und einer halben Minute. Allerdings geschah dies bei der feierlichen Eröffnung des Pacificcables im Jahre 1900. Damals wurden aus diesem Anlaß alle Linien freigegeben. Der gegenwärtige Versuch war infolgedessen von größerem Interesse und Wert, als das Telegramm als ganz gewöhnliche Depesche und ohne besondere Rücksichtnahme befördert worden war.

Ein neuer Hochsprungrekord. Dem westdeutschen Meister im Hochsprung mit Anlauf und im Stabhochsprung, Hohendahl (Dortmund), gelang es in Dortmund den deutschen Rekord im Hochsprung aus dem Stand auf 1,49 1/2 Meter zu verbessern. Der alte Rekord des Engländer's Hymann 1,47 Meter bestand seit 14. August 1892. Den Weltrekord hält der Amerikaner Cwry mit 1,66 1/2 Meter seit 16. Juli 1900.

Ein tragikomischer Vorfall spielte sich, nach der Woff. Ztg. dieser Tage in einem Restaurant beim Jagdschloß Stern, dem Endziel der klassischen Radfahrerkonkurrenz Rund um Berlin, ab. Um dem hier zu erwartenden Massenandrang des Publikums nach Speise und Trank gerecht werden zu können, hatte der Gastwirt R. im Walde drei provisorische Buffets errichtet. Zur Verwaltung eines dieser Buffets war einer seiner Bekannten aus Berlin bestellt, der auch am Sonntag mit dem Rad dort eintraf. Er stellte sein Stahlrohr in ein Zimmer seines Freundes, wo auch dessen Rad stand, und begab sich an die Arbeit. Der Tag war heiß und es gab viel zu tun. Aber endlich am Abend waren die letzten Gäste befriedigt, und der Wirt und sein Freund konnten mit gutem Profit an die Heimfahrt denken. Als sie aber ihre Räder holen wollten, zeigte es sich, daß diese inzwischen gestohlen worden waren. Wie man noch so hin und her redet, betrifft ein Gendarm das Lokal. Die beiden klagen ihm ihr Leid. „Das wollen wir schon machen,“ sagt der Hüter des Gesekes, läßt sich von den Bestohlenen Marke und Nummer der Räder nennen und begibt sich auf seinem eigenen Rade auf die Verfolgung der Diebe, die er am Bahnhofe Nowawes vermutet. In banger Hoffnung warten die beiden Bestohlenen. Endlich, nachts um 3 Uhr, klopft es an der Pforte des Gasthofes. Es wird geöffnet, der Gendarm steht vor der Tür. Mit finsternem Gesicht tritt er ein. „Na, wie war's?“ fragte der Gastwirt R. „Erfolg gehabt?“ — „Ne!“ ist die tieftraurige Antwort des Hüters des Gesekes. „Eure Räder hab ich nicht wiedergekriegt, und meines — haben sie mir derweile doch noch gestohlen.“

Rekruten ohne Schulbildung in der französischen Armee. Amtliche Untersuchungen des französischen Kriegsministeriums haben ergeben, daß sich unter der Jahresklasse 1911 12 118 Rekruten befanden, die nicht lesen gelernt haben. Aus dem Pariser Militärbezirk allein 251 Leute, die weder schreiben noch lesen konnten. Sehr interessant ist die Feststellung, daß aus den ländlichen Departements die wenigsten solcher Leute kommen, die meisten dagegen aus den Industrieregionen, wie aus dem Norddepartement. Diese Beobachtung machte man übrigens schon seit einer Reihe von Jahren. Die zumeist sozialdemokratisch organisierten Fabrikarbeiter lassen eben ihre Kinder wie die Wilden aufwachsen, wogegen der französische Bauer dafür sorgt, daß seine Sprößlinge wenigstens lesen, schreiben und rechnen lernen.

Viehmärkte

in der Woche vom 15. bis 20. September.

(Bez. Aachen.) Aachen an allen Wochentagen. Aldenhoven 15. Burg-Neuland 17. Erteleng 15. Schweiler 16. Cupen 17. Heimbach 18. Raeren 16. Rödingen 17. St. Vith 16. Schmidtheim 17. (Belgien.) Herve 15. Montjoie 17. (Holland.) Heerlen 15. Maastricht 16., 19. Koermond 17. Valkenburg 17. Ferkelm. (Bez. Trier.) Verus 15. Beurig 15. Zell 16. Gillensfeld 18. Hermesfeld 17. Schweinem. Hofenrötherhof 16. Lambertsberg 17. Lebach 17. Schweinem. Losheim 18. Mehren 17. Neuerburg 18. Neunkirchen 16. Schlachthof. Stweiler 16. Saarlouis 19. Schlachthof. St. Wendel 18. Trier 16. Wadern 16. Schweinem. Wittlich 16. (Großh. Luxemburg.) Diekirch 16. Säul 17. Ufflingen 15. (Fürstentum Birkenfeld.) Birkenfeld 16.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Kreisjugendtag findet am Sonntag, den 28. September d. J. in Malmedy statt.

Gesamte Ordnung.

1. 2 Uhr nachm. Aufstellung des Festzuges auf dem Bahnhofsvorplatz.
2. 2 Uhr 15 Min. Ankunft der auswärtigen Jugendlichen.
3. Abmarsch des Festzuges 2 Uhr 25 Min. durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz. Dort:
4. Aufstellung des Festzuges, Ansprache des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege.
5. Wettkämpfe.
6. Nach Beendigung der Wettkämpfe Verkündigung der Sieger und Ueberreichung der Ehrenpreise.
7. Rückmarsch nach Malmedy, wo den Jugendlichen ein Imbiß verabreicht wird.

Unter Hinweis auf die wiederholt veröffentlichte Bekanntmachung vom 22. April d. J. wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jeder schulentlassene Jugendliche, der am 28. September das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und der selbst bzw. dessen gesetzlicher Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) seit wenigstens drei Monaten im Kreise Malmedy anwesig ist, an dem Einzelwettkampf teilnehmen kann.

Berufsmäßige Turnkünstler (Akrobaten, Seiltänzer usw.) sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Jeder Jugendliche, der an dem Einzelwettkampf teilnehmen will, hat vorher eine Meldebarte auszufüllen, die entweder von dem Vorsitzenden seines Vereins oder von der zuständigen Ortsbehörde beglaubigt sein muß.

Vordrude zu diesen Karten sind bei den Bürgermeisterämtern bzw. bei den Vorsitzenden der Jugendvereine zu haben, die zu jeder weiteren Auskunft bereit sind.

Sollte die Veranstaltung wegen schlechten Wetters ausfallen oder verschoben werden müssen, so wird dies den gemeldeten Teilnehmern in geeigneter Weise rechtzeitig mitgeteilt werden.

Alle Jugendlichen des Kreises werden hiermit dringend eingeladen, sich an dem Wettkampf zu beteiligen und alle Angehörigen, Gönner und Freunde der Jugend werden ergeblich gebeten, die Veranstaltung mit ihrer Gegenwart zu beehren. Malmedy, den 11. September 1913.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses für Jugendpflege.

Frhr. v. Korff,
Königlicher Landrat.

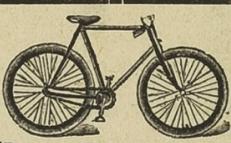


Steckenpferd-Seife

die beste Liliennilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Geeignete Maßnahmen, die dem Landwirt normal bestandene winterfeste Herbstsaaten sichern, bietet allen Lesern das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Landwirtschaftlichen Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.



Fahrrad-Haus.

Grösste Auswahl in Fahrrädern für Herren und Damen.

Sämtliche Fahrradbestandteile stets vorrätig.

In Gummibereifung nur das beste zu staunend billigen Preisen, darum versäume niemand, seinen Bedarf bei mir zu decken.

Grammophon-Musikinstrumente, Schallplatten und Nadeln, Taschenfeuerzeug, Elektr. Taschenlampen, Batterien und Glühbirnen.

Sämtliche Reparaturen werden aufs beste ausgeführt.

Fahrräder zu jeder Zeit leihweise.

Georg Bast, St. Vith.

Zur gest. Beachtung.

Unterzeichneter hält sich zur Lieferung sämtlicher

Möbel

wie Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen usw. usw. sowie sämtlicher

Polstermöbel

zu Konkurrenzpreisen bestens empfohlen. Auswahl nach Preisverzeichnissen erster Firmen bei mir im Laden.

Ständiges Möbellager.

Lieferung von Linoleum für Fußböden und Tische usw. Für jeden von mir gelegten Linoleumbelag auf Holz, Stein, Beton usw. übernehme ich Garantie für festes Kleben und glatten Sitz.

Um geneigten Zuspruch bittet

Peter Thommesen,

Sattler- und Polstermeister.

Thomasmehl

STERNMARKE wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger und stärker streue man Thomasmehl. Garantiert reines vollwertiges Thomasmehl. STERNMARKE wird nur in plombierten und mit unserer eingetragenen Schutzmarke versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in allen durch unsere Sternmarke - Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Thomasphosphatfabriken

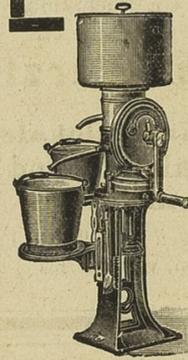
G. m. b. H.

Berlin W.

S. 1. 600.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

LANZ



Patent-Separatoren

Neusilber-Einsatz, 'Lanz' Kugel, Freilauf.

Mit Erfolg geprüft von landwirtschaftlichen Hochschulen des In- u. Auslandes u. als vorzügliche Maschinen begutachtet.

BRÜSSEL 1910: Grosser Preis

TURIN 1911: Grosser Preis

Das Beste ist stets das Billigste!

Verblüffende Einfachheit! Keine zu so vielen Störungen Anlass gebende Halslager aus Gummi oder Federn.

Heinrich Lanz • Mannheim.

Geld finden

Sie bei direktem Bezug aus meinem Versandgeschäft und haben Sie trotz billigster Preise für Porto und Nachnahme nichts zu zahlen. Aus meiner grossen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe	Damenstoffe	Baumwollwaren
Für Mk. 4,50: 1,80 Mtr. schweren Winterloden z. Joppe (wasserdicht).	F. Mk. 2,25: 2,50 Mtr. feinen Blusenflanell engl. Art.	Für Mk. 4,35: 15 Mtr. weisses Hemdentuch.
Für Mk. 5,25: 3 Mtr. Melton-Cheviot in allen Farben.	Für Mk. 2,88: 6 Mtr. bedr. Flanell mit Bordüre.	Für Mk. 4,95: 15 Mtr. buntgestreift. Hemden-Flanell, waschecht.
Für Mk. 9,75: 3 Mtr. Triumph - Cheviot, eleg. gemust. u. einfarbig, alle Farben.	Für Mk. 5,70: 6 Mtr. eleg. schw. Kleiderstoff.	Für Mk. 5,40: 15 Mtr. rot kariertes Bettzeug.
F. Mk. 10,90: 2 Mtr. hochmod. schwer. Ulsterstoff.	Für Mk. 6,60: 6 Mtr. schwer. bedrucktes Damentuch. Eleg. vorzgl. Winterkleid.	Für Mk. 6,30: 15 Mtr. vorzügliches, weisses prima Hemdentuch.
Für Mk. 11,25: 3 Mtr. Kammgarn, (schw. u. blau) bewährte Qual.	Für Mk. 8,70: 6 Mtr. Melangetuch, schw. und alle Farben. Prachtige Qualität.	Für Mk. 7,35: 15 Mtr. prima, weissen Hemdenkörper.
Für Mk. 13,50: 3 Mtr. engl. gemust. Anzugstoffe.	Für Mk. 9,90: 6 Mtr. engl. gemust. Kostümstoffe. Sehr gute Qual. für elegantes Jackenkleid.	Für Mk. 10,50: 15 Mtr. roten prima Bettbarchent. Bewährte Qual.

Ferner offeriere: Fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe, Wäsche, Unterröcke, Korsetts, Pelzwaren, Teppiche etc. Verlangen Sie hierüber illustr. Katalog.

Nichtgefallendes wird umgetauscht, oder das bare Geld zurückgezahlt. Muster portofrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung.

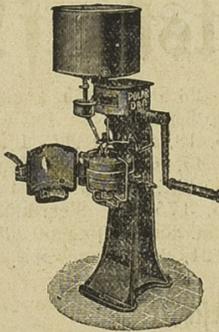
Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.

Haus- und landw. Maschinen.

Original

Polar-Balance-Diablo-Separator

Sturz- und Butterfässer, Wasch-, Mangel- und Bringmaschinen, Waschwannen, Waschtessel, Waschbretter, Badewannen, Viehtröge in allen Größen, Stadel's Geld- u. Einmauer-Schränke.



Agentur der Original Singer Nähmaschinen. Del und Ersatzteile.

Defen und Kochherde mit Stageren.

Landw. Hausbacköfen.

Schornstein-Aufsätze.

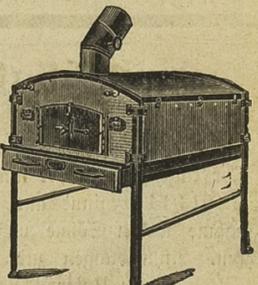
Haus- Küchen- und landw. Geräte.

Adam's Pianos u. Harmoniums.

Bequeme Teilzahlungen.

G. Peter Scholzen, Masch. St. Vith,

Mühlenbacherstr. 74, gegenüber dem Postamt.



Kreissparkasse Malmedy

einzig mündelsichere Sparkasse des Kreises

4 %

für Einlagen in jeder Höhe bei Jahres-Kündigung.

3 1/2 %

für Einlagen in jeder Höhe bei satzungsmässiger Kündigung.

3 %

für täglich rückzahlbare Einlagen.

Tägliche Verzinsung!

Kassenlokale:

Hauptstelle in Malmedy und 9 Neben-Stellen im Kreise.

Geöffnet an allen Werktagen von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr, sowie an Sonntagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Immobilien-Versteigerung zu Hinderhausen.

Am Montag, den 6. Oktober 1913 nachmittags 2 Uhr

in der Wirtschaft Bolmain läßt Herr Jakob Elkes, Ackerer zu Rodt,

sein zu Hinderhausen gelegenes Wohnhaus nebst Bering, sowie seine daselbst gelegenen Ländereien öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 11. September 1913.

Der Königl. Notar
Justizrat Dominid.



Bieh- und Krammarkt zu Burg-Neuland

am Mittwoch, den 17. September.



Gelegenheitskauf!

1 und 2 schl. Betten mit Sprb. 20 — 26 Mk., mit h. Haupt neu 45, 54, 60 Mk., pol. und lackierte Vertikows 37, 48, 52, 58, 65 Mk. Stoff- und Ledersofa 15, 18, 20, 22 Mk. 1 u. 2 t. Kleiderschränke 24, 28, 30, 36, 45, 65 Mk. Küchenschränke u. Glaschränke 28, 30, 52, 65 Mk. Anrichten 8, 12, 38 Mk. Küchenstühle 2.75, 3.—, 3.25, 3.75 Mk. Rohrstühle 3.75, 4.50, 5.—, 5.75 Mk. Bierbüffet m. Pumpausatz 60 Mk. Kinderwagen 18 Mk. Waschkommoden 21, 28 Mk., m. Spiegel 32, 40, 58, 68 Mk.

Gelegenheitskaufgeschäft
Wilhelm Körner, Aachen,
Augustinerbach 22, vis-à-vis Kaiser Karls-Gymnasium.

Landwirtschaftl. Winterschule St. Vith.

Der Unterricht an der landw. Winterschule für das Halbjahr 1913/14 beginnt am 3. November morgens 11 Uhr. Aufnahme finden Söhne von Landwirten im Alter von 15 Jahren. Anmeldungen zur Aufnahme wolle man bis zum 15. Oktober dem Unterzeichneten zugehen lassen, der zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Der Direktor der Schule:
Flerlage.

Den Reservisten

empfehle meine grosse Auswahl

in Herren-Anzügen

in allen Grössen und Preislagen

Johann Schumacher

MALMEDY.

Tüchtiges properes

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort gesucht. Waschfrau vorhanden.

Frau Mf. Raaff,
Eupen, Hooftstraße 32.

Nur kurze Kochzeit erfordern



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von Surges-Hertmanni.

Neubaustrede Malmedy — Reichsgrenze

Tüchtige

Arbeiter gesucht.

Malmedy.

Richard,
Bangeschäft.

Älterer braver

Knecht

der gut melken kann, findet bei Familienanschluß gute Stelle bei Förster Reynarg, Roetgen, Kreis Montjoie.

Suche für Weihnachten einen starken zuverlässigen

Knecht

gegen guten Lohn.

Leo Dethier
in Gueuzaine.

Suche sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen guten Lohn

Meggerlei Kuch,
Lendersdorf bei Düren.

Ein 18jähriges Mädchen sucht Stelle bei einer tücht. Näherin als

Lehrmädchen

wenn möglich in St. Vith.

Auskunft in der Exped. d. 3.

la. Speisetalg

zentner- und lugenweise abzugeben

Hermann Herzwarm,
Meggerlei
Jungenbroich bei Montjoie.

Forderungen

übernimmt zum Einziehen auf gerichtlichem u. ausssergerichtlichem Wege, evtl. auf eigenes Risiko und Kosten laut vorheriger Abmachung.

Ältestes

Rechts- und Inkasso-Büro
Pet. Jos. M. Schütz
St. Vith.
Bewährtes Mahnverfahren.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen

ärztlich erprobten

Kaiser's

Wagen-

Pfeffermünz-

Caramellen

sichere Hilfe: Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden u. erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Zu haben bei:

H. A. Baur, Kolm.-Handl. St. Vith.
Maraitte u. Co., Kolm.-Handlung in Seppenbass.
J. Schmitz-Ähren, Kolm.-HdL. Thommen
M. Droffion Nachf., Kolm.-Handl. in Büllingen.
J. W. Schürder Bwe., Kolm.-Handl. in Thommen.
Joh. Kautzer, Kolm.-Handl. Eisenborn.
S. B. Dreyer, Burgrenland.

Gedenket Eurer Verstorbenen!



Grab-Denkmal

liefert zu billigsten Preisen
Wilhelm Dujardin, Steinhauerer,
Montjoie (Bahnhof).

Lesebücher

vorrätig in der Buchhandlung d. Bl.

Das selbsttätige Waschmittel heisst

Persil

Der grosse Erfolg!

Henkel's Bleich-Soda

Trauerbriefe, Totenzettel
:: Danksagungskarten ::
Trauerbriefpapier
lose und in Kassetten,
Trauerbriefkarten
empfiehlt
Hermann Doeggen,
Buchdruckerei und Schreib-
warenhandlung.

Lieferung nach auswärts in kürzester Frist.

Fahrrad-Zentrale St. Vith.

Fahrräder für Herrn, Damen, Knaben und Mädchen der renommiertesten Fabriken Deutschlands. Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile stets vorrätig.

➔ Allerbeste Gummibereifung der Neuzeit. ➔
Grammophon-Musikwerke und Schallplatten.
Elektr. Taschenlampen, Batterien und Glühbirnen.
Taschenfeuerzeuge etc. etc.

Sämtliche Reparaturen dieser Branche werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

➔ Fahrräder leihweise ➔
auf Stunden, Tage, Wochen und Monate. Ersatzteile und Gummiversand nach allen Richtungen.

Benzin-Depot

Mertens Korn-Kaffee

der beste Kaffee-Ersatz

Schmitz-Mertens & Co. Spich d/cöln.

Die „Volkszeitung“
2 achtseitigen
beilagen. Eifel-
tagszeitung u. M.
Familienblatt
Mittwochs und S.
Redaktion, Druck
Germann D.
St. Vith (E.)
Nr. 75

Abor
Malmedy
Kreishl
für den Kreis

Am 1. Okto
die Bestellung
die Zustellung te
Die „Malme
und reichhalt
nenden Zeitunge
Die „Malme
allgemein belieb
durch unsere Bot
zogen viertelfähr
Expedition abge
Neu hingu
ments-Quit
die Zeitung
gesandt.

Pol
— (Die preu
tigkeit der preußi
Veränderung erfa
spondenz“: Der
Dufarenregiment
Eitel-Friedrich ist
regiments zu Fuß
Navigationsoffizier
Prinz August Wilh
Garderegiments g

Von
Historischer
18)
Sie war eben,
Franzosen geword
Saltens nagte doch
cher Trost, daß er
wurf zu machen bra
nach Lage der Verh
Wenn er die Saa
jeder Schuld befreit
angeben, und das
Nicht um seinen Di
zu tun; er verachtet
die eigene Ehre auf
fiel es ihm schwer,
konnt zu geben. S
die eigene Ehre op
der Agnes angehöri
spalt zu unterliegen
trauen konnte, dem
Sachverhalt nichts
in eine Schonung
ja sie wären imstand
Willen die Wahrhe
zu schützen. Glücl
Kriegsgetümmel vo
seinen Schmerz dar
lehnte sich der junge
treuen Seele, der er
fiel ihm der wadere
schaft, gemeinsam e
Wenschen oft näher,
ner auch nach Herku
war, so wußte Salt
rechten Geld hatte.
Wachtmeisters schä
stand und sein treues
Werner mit verehrun
auf Berners Treue
vollständig verlass
Wachtmeister noch a